IN 81875
208.) könnt wo ad. 239
N. 209.

Collot.

1829. (2)
WIENER STADTBIBLIOTHEK

dem vorsetzt Verfasser dieses Buch in ist bei der Abbildung
etwas unschicklich begegnet: Er schreibt es einem
bisher unbekannten Autor zu und besonders ihn wie
einen bekannten, die Vorzüge Legrel – sehr
die unserinnt zu sich jetzt in Gelehrten mustergültig
Schärfe seiner Sprache und Versifikation – besteht
in dem Reichthum seiner Gestaltungen und d. Natur
wahrheit seiner Details. Was die Komposition betrifft,
so scheint er alt glaubt wie die Natur selbst, deren
Lieblingsform er vor allen andern dichtet. Die Herbeiführung des Metrik macht ihn oft wenig kündig,
hat er sie aber einmal, so läßt er sie mit einer Wahrheit durchdrücken, der
nichts zu vergleichen ist.

Ein Dichter ist Lucile in neuerer Zeit noch bekannt
worden als er. Von Holland hat ein Buch geschrieben
in dem er ihn mit Enthusiasmus feiert, wo dann
er dann lage als ein Etwas Legender, wovon nicht gar
als ein blödsinniges und ohne Handel weg bleibt.

Es geht eine Anzahl der Stücke desselben durch, die
gewiß nicht zu seinen besten gehören und die der
Romantiker vielleicht eben deßhalb gewählt hat, vorzüglich
wenig zu bündig Inhalt und Anlage und sich dagegen
das Lage nicht so glänzend sey, als man ihn angehören
hat, daß selbst in seinen schwächsten Komposition noch
eine bestimmte Intenzion vorwalten und das Ganze
beherrschen. Schon das das Wort Intenzion steht
in deutlichsten bezeichnenden gewordenen Bezeichnung: Jeder
sey dem Verfasser dank gesagt. Letzteres bezeichnet höchst
etwas abstrakt mit sich, das dem Kontrast Leben der
Poesie nicht selten Schaden gethan hat. Allerdings kann ein

für d. Anwendung

VII 26

dichter, der sich einer großen belebenden Kraft bewußt ist, ein Allgemeines, ein Ideal an die Spitze seines Werkes stellen, wie J. C. Lauderson es als getan hat, aber gefährlich bleibt es immer, und Schlegel hat sich in den meisten Fällen davor, mit Recht, hat immer dessen enthalten. Außerdem bringt freilich die große Wirkung der Poesie darauf, daß der gewählte Fall ein Einzelfall, schließlich das Anwendung leidet – was dadurch entsteht, Zeichnen in der Brust des Lesers – diese Generalisierung bringt aber nur all dunkles Gefühl den Eindruck des Werkes zu begleiten, ohne sich bestimmt in angeregen als Satz im Bewußtsein anzubringen oder anzudrängen.

Der Wissenschaftlichkeit solcher Betrachtungen in den mittel unbedeutendsten Werken liegt ein ihr noch als wenigst bewährte Durchführung hat der Verfasser der Studien höchst bündig dargetan, aber theilt sich diese Betrachtung so wenig bedeutend, theilt die Fabel in eins ein durch die sie wirken, fänglich so abstrakt und einseitig, daß, wenn sie gestorben der poetischen Behandlung, sie sich allein hinzustellen werden, das Vorurtheil gegen Lessing schon erwachsen oder erwachsen und verwundert werden muß. Und das ist das Mangelhafte, das den einzigen Fehler begegnet ist, sich sich nicht können. Daß die bewundernswürdige Entwickelung Lessing nur sehr wenigen bekannt ist und daß die Zeichnung die Entwicklung nur wenig sehr mühsig aufzuhalten weiß, das mir gelegentlich sollte, ich fürchte es ist dieß durch die Entwicklung zu gewinnen.

Lessing Schicksal unter so fremden Nationen sein ist jetzt sehr traurig geworden. Man weiß höchstens von ihm, daß er ein Dichtschreiber gewesen, 3000 Komödien geschrieben und auf jeden Tag seines Lebens wol weiß ich? zwei oder dreihundert Verse zu rechnen können. In der neuen Zeit hat Lord Holland über ihn ein Buch geschrieben und A. W. Schlegel führt in den Vorlesungen über dramatische Kunst Erwähnung

Fabeln Kontroversichtung

gethan. Lord Holland stellt ihn mit Lessing zusammen, wo dann der erste Lessing als eine Art Vorläufer hält, ganz, als ein allmählig begabter aber nicht viel besser als verwandtes Streben dieses seinen Landsmann und Zeitgenossen herabgesetzt wird. Ihn in der Zeit, wenn man den unsterblichen Dichtungen des Letzteren, Werk gegen Werk mit irgend einer einzelnen Arbeit des Ersteren vergleicht, so scheint ein Riese und ein Schulknabe neben einander zu stehen. Das Verhältniß ist aber ein anderes. Künftig ist und geborenen Werke des Lessing, so gut sie zum Theil sind, setzen den Eindruck des den Zeitgeist nicht in unsere Bewunderung, sondern Verstande nicht in Zitelgen zu, indem man liegt der Lage auf gar nicht kennt, wenn man etwa ein dutzend seiner Werke, und wenn es sein bestes, gelesen hat. Je weiter man aber in der Lesung vorschreitet um so anstaunlicher tritt der poetische Reichthum seines Talents und entgegen. Es endlich muß man sich gestehen, daß es, alle seine Mängel und Nachlässigkeiten zu geben, an Naturwahrheit, künstlerische Empfindung, Mannigfaltigkeit der Darstellungsgabe bei seinen Gleichen hat.